

# Der Wegweiser

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Mitteilungen des Deutschschweizerischen Sprachvereins**

Band (Jahr): **26 (1942)**

Heft 1

PDF erstellt am: **06.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-419865>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## des Deutschschweizerischen Sprachvereins

Die Mitteilungen erscheinen dies Jahr achtmal und kosten mit dem Mitgliederbeitrag 4 Franken.  
Zahlungen sind zu richten an unsere Geschäftskasse in Küsnacht (Zürich) auf Postscheckrechnung VIII 390.

Schriftleitung: Dr. phil. A. Steiger, Schriftführer des Deutschschweizerischen Sprachvereins, Küsnacht (Zürich).  
Beiträge zum Inhalt sind willkommen.  
Versandstelle: Küsnacht (Zürich). - Druck: H. Safner, Zürich 8.

Aus Hebels Gedicht:

### Der Wegweiser.\*

Wo ich der Weg zu Fried und Ehr,  
der Weg zum gueten Alter echt?  
Grad fürst gohts in Mäßigkeit  
mit stillem Sinn in Pflicht und Recht.

Und wenn de ame Ehrüzweg stohsch,  
und nümme weisch, wo's ane goht,  
halt still, und frog di Gwisse z'erst,  
's cha dütsch, gottlob, und folg si'm Roth.

### An unsere Mitglieder.

„Seht erst recht!“ war letztes Jahr unser erstes Wort. Das war so gemeint: Trotz den mancherlei Widerständen der Zeit wehren wir uns für unsere Sache und suchen unsern Bund zu stärken. Das ist uns gelungen. Unser Werbefeldzug hat uns 84 neue Mitglieder eingebracht und damit den Abgang von 23 mehr als wettgemacht. Und wir fahren damit fort. Aber das kostet Geld, heute schon wieder mehr als letztes Jahr, und macht sich erst im Lauf der Jahre bezahlt. Der Pflichtbeitrag von 4 Fr. deckt unsere Kosten bei weitem nicht, und höher gehen mögen wir in dieser Zeit der Teuerung nicht, sondern wollen damit auf bessere Lage warten. Auf bessere Lage müssen wir wohl auch warten mit der Vermehrung unserer „Mitteilungen“. Nachdem wir letztes Jahr von sechs auf acht Ausgaben gestiegen, bezeugte die letzte Jahresversammlung einmütig den Wunsch auf monatliches Erscheinen unseres Blattes. Zu diesem gewagten Schritt konnte sich aber der Vorstand der Kosten wegen dann doch nicht entschließen, aber wenigstens auf neun Blätter wollten wir gehen, — da kamen die amtlichen Vorschriften zur Einschränkung des Papierverbrauchs. Sie stünden zwar rechtlich der geplanten Vermehrung nicht entgegen, und praktisch hätte diese für die Papierversorgung der Schweiz ja nichts zu bedeuten, aber im Sinne der amtlichen Maßregel kann es doch auch nicht liegen, daß wir gerade jetzt höher gehen wollen, als wir es uns eigentlich leisten können. Also bleiben wir vorläufig bei acht Ausgaben, in denen wir wie bisher das sprachpolitische Leben der Schweiz verfolgen, sprachliche Erscheinungen in Mund-

\* Wir haben uns für dies Jahr vorgenommen, an die Spitze jeder Nummer ein Gedicht zu setzen, dessen Gegenstand in Lob oder Tadel oder sonstwie die Sprache selber ist. Wir entnehmen die Verse der verdientlichen Sammlung: Deutscher Sprache Ehrenkranz. Dichterische Zeugnisse zur Geschichte der deutschen Sprache, gesammelt und erläutert von Paul Pietsch. 3. Aufl. Berlin, Verlag des Deutschen Sprachvereins 1922.

art und Schriftsprache beobachten, Mißbräuche auf beiden Gebieten bekämpfen, im Briefkasten Auskunft geben über sprachliche Einzelfragen, in unser Gebiet fallendes Schrifttum besprechen, die Fortschritte unseres Idiotikons begleiten und hie und da auch einen sprachlichen Scherz bringen. Im März senden wir Ihnen unsere „Rundschau“ mit dem Tätigkeitsbericht und dem Rundblick über das Sprachleben, dazu kommen der fesselnde Vortrag Prof. Baumgartners über den Schweizerischen Sprachatlas und des Schriftführers Zusammenstellung des schweizerischen Wortgutes im neuen Duden, als Beilage das neubearbeitete Merkblatt zur Bildung und Schreibweise der Straßennamen. Also ihr alten und neuen Freunde: bleibt uns treu und helft uns neue Freunde gewinnen! Zahlt den Jahresbeitrag bald ein; denn das erspart dem Rechnungsführer Zeit und Arbeit und Ärger; legt dem Pflichtbeitrag wenn irgend möglich noch etwas bei — 5 Fr. zahlt man ja fast so leicht wie 4, und dann gibt es noch so hübsche runde Zahlen! Für 100 Fr. kann man sich auch die lebenslängliche Mitgliedschaft erwerben und ist dann die jährliche Plackerei los. Bei der Gelegenheit noch etwas: ein treues Mitglied hat uns vor Jahren (noch zu seinen Lebzeiten) unser kleines Vermögen geschenkt, ohne das wir heute nicht bestehen könnten. Wie schön, wenn der Mann einmal einen Nachfolger fände, der wenigstens in seinem letzten Willen unser gedächte.

Wir bitten also um möglichst baldige Einzahlung des Pflichtbeitrages von 4 Fr. und allfälliger Zulage auf beiliegendem Schein an die „Geschäftskasse des Deutschschweizerischen Sprachvereins in Küsnacht (Zürich), Postscheckrechnung VIII 390. Die Mitglieder des Zweigvereins Bern zahlen an den „Verein für deutsche Sprache in Bern“ auf Postscheck III 3814, und zwar 5 Fr., von denen 2 Fr. dem Zweigverein verbleiben. Auch er ist natürlich dankbar für freiwillige Zulagen.

### Aus dem Steinkratten des Schriftleiters.

Ein Steinkratten ist laut Idiotikon ein grobgeflochener, nach oben sich erweiternder Korb mit hölzernem Boden, meistens gebraucht zum Ablefen von Steinen aus Wiesen und Feldern. Einen solchen Kratten für sprachliche Steine des Anstoßes benutzt der Schriftleiter dieses Blattes, d. h. er sammelt beständig, was ihm in Zeitungen und andern öffentlichen Sprachdenkmälern an Beispielen mangelhafter Sprachbildung oder Sprachgesinnung vor Augen kommt oder von Gesinnungsgenossen zugesandt wird. Vor Jahren glaubte er noch, die Sammlung einmal verarbeiten zu können, und überschrieb in den „Mitteilungen“ von 1922 (11/12)